

# *Univ.-Prof. DDr. Wolfram Hötzenecker, MBA*

*Vorstand der Klinik für Dermatologie und Venerologie am Kepler Universitätsklinikum, Linz*

*Vize-Präsident Österreichische Gesellschaft für Allergologie und Immunologie (ÖGAI)*

**Allergie-Therapie braucht Expertise**

**Allergische Erkrankungen wurden immer schon zu spät diagnostiziert und oft nicht ausreichend oder gar nicht behandelt. Die Pandemie ist eine zusätzliche Bremse. Zudem mangelt es an Ärzten, die sich der Allergologie widmen. Dem gegenüber steht die stetig wachsende Zahl an Allergikern. Ein Blick in die nähere Zukunft gibt allerdings Hoffnung, denn eine neue Weiterbildung soll Nachwuchs an allergologisch versierten Ärzten bringen. Unterstützung kommt auch vom Österreichischen Pollenwarndienst, der nun auch Ärzten einen Service bietet, wodurch das diagnostische Arzt-Patienten-Gespräch zielgerichteter geführt werden kann.**

Der eingeschränkte Zugang zur medizinischen Versorgung war zu Beginn der Pandemie ein Problem für Allergiker. Die geschlossenen Ordinationen, Allergie-Ambulatorien und -Ambulanzen in den Krankenhäusern machten eine Diagnose für mehrere Wochen unmöglich – und das mitten in der Pollensaison. Damit wurden auch Neu-Einstellungen der für Allergiker so wichtigen allergen-spezifischen Immuntherapie (AIT) verschoben. Inzwischen hat sich die Lage zwar gebessert, aber den entstandenen Rückstau spüren Behandler und Patienten nach wie vor. Allergiker müssen deutlich länger als üblich auf Termine in spezialisierten Zentren warten. Dazu kommen die Ausfälle des Gesundheitspersonals durch die aktuelle hochansteckende Omikron-Variante.

Ein frühzeitiger Beginn einer adäquaten Therapie ist jedoch von zentraler Bedeutung. Denn bleiben die Symptome zu lange unbehandelt, kann sich die allergische Entzündung ausweiten. Dabei können die Beschwerden in Richtung Lunge wandern und neue Allergien entstehen. Die Patienten sind dadurch oft rund ums Jahr den belastenden Symptomen ausgesetzt.

**3 Säulen der Therapie**

Die Behandlung einer Atemwegsallergie umfasst im Wesentlichen drei Bereiche: Allergie-Auslösern aus dem Weg gehen, Symptome mit antiallergischen Medikamenten lindern und die Krankheitsursache mithilfe der allergen-spezifischen Immuntherapie (AIT) sozusagen mit den eigenen Waffen schlagen – im Fall einer Pollenallergie mit standardisierten Allergenextrakten aus Pollen. Das Prinzip der AIT ist einfach: Über die regelmäßige Verabreichung des krankmachenden Allergens über einen Zeitraum von etwa drei Jahren in Form von Spritzen (SCIT – subkutan), Tropfen oder Tabletten (SLIT – sublingual) soll das Immunsystem eine Toleranz gegenüber den Allergenen entwickeln und die allergische Reaktion im Idealfall ganz einstellen. Die Dosis wird langsam gesteigert, wodurch ein Gewöhnungseffekt entsteht – quasi ein Training für das Immunsystem. Die Beschwerden können deutlich gelindert werden und die Patienten benötigen weniger antiallergische Medikamente. Bei einer Pollenallergie liegt die Erfolgsrate dieser Therapie bei rund 80 Prozent.

**„Befundbericht“ bringt Ärzten wertvolle Information & spart Zeit**

Der Österreichische Pollenwarndienst ist sowohl für Allergiker als auch für behandelnde Ärzte ein wichtiger Partner. Denn er informiert, wann wo welche Pollen fliegen – Allergiker haben dadurch die Möglichkeit Allergie-Auslösern zu entkommen. Die Rechnung ist einfach: weniger Allergenkontakt, weniger Beschwerden. Mit dem neuen Befundbericht auf [www.pollenallergie.at](http://www.pollenallergie.at) unterstützt die Einrichtung an der Wiener HNO-Klinik auch die Diagnose. Indem die Behandler auf Basis der Symptomeinträge ihrer Patienten ins Pollentagebuch wissen, auf welches Allergen ihre Patienten reagieren, können sie ein noch zielgerichteteres Anamnesegespräch führen. Das spart Zeit und sichert die Therapieentscheidung zusätzlich ab. Zudem kann damit über die Jahre der Behandlungserfolg evaluiert werden.

**Neue Ausbildung für Allergie-Experten startet**

Klingen Beschwerden wie juckende Augen, eine rinnende oder verstopfte Nase und Niesattacken nach ein bis zwei Wochen nicht ab und treten jedes Jahr etwa zur gleichen Zeit auf, sollten sie durch einen allergologisch versierten Facharzt abgeklärt werden. Die große Frage: Wer ist allergologisch versiert? Hilfesuchende Patienten, vor allem jene in ländlichen Gebieten, wo es keine spezialisierten Ambulatorien oder Krankenhaus-Ambulanzen gibt, wissen oft nicht, wer der für sie richtige Ansprechpartner ist.

Eine neue Ausbildung soll hier Abhilfe schaffen. Die fächerübergreifende „Spezialisierung in Allergologie“ wurde im Sommer 2021 in Kraft gesetzt. Seither formieren sich sogenannte Ausbildungsverbände, die sich aus Experten der unterschiedlichen Disziplinen mit mehrjähriger Erfahrung in der Allergologie und entsprechendem Diplom zusammensetzen. Ab Sommer können dann Fachärzte der sogenannten „Quellfachgebiete“ Haut- und Geschlechtskrankheiten, Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Innere Medizin und Pneumologie, Kinder- und Jugendheilkunde, Klinische Immunologie, Innere Medizin und Arbeitsmedizin sowie Allgemeinmediziner eine Spezialisierung in Form einer 18 Monate dauernden Weiterbildung absolvieren. Ein Lichtblick für die wachsende Zahl an Allergikern in unserem Land, die fachkundige Ärzte dringend brauchen.

# COVID-19: Impfen trotz Allergie?

Zum Schluss noch ein Wort zur COVID-19-Impfung von Allergikern. In einer beispiellosen Forschungsanstrengung wurden in weniger als einem Jahr neue Impfstoffe gegen das SARS-CoV-2-Virus entwickelt, zugelassen und weltweit millionenfach verabreicht. Schwere allergische Reaktionen und Anaphylaxien sind sehr seltene unerwünschte Nebenwirkungen dieser Impfungen. Sie erhielten jedoch viel Aufmerksamkeit und haben ein hohes Maß an Verunsicherung ausgelöst. Für manche Allergiker stellte sich daher die Frage, ob für sie eine Impfung ein Risiko darstellt und ob dieses durch einen Allergietest auszuschließen sei. Die deutschsprachigen allergologischen Fachgesellschaften haben hierzu eine Empfehlung veröffentlicht, dass Allergietests für die überwiegende Mehrheit der Allergiker vor der COVID-19-Impfung mit derzeit zugelassenen Impfstoffen nicht erforderlich sind.1 Allergiker können mit den mRNA-Impfstoffen geimpft werden2, außer sie haben eine nachgewiesene Allergie auf einen Inhaltsstoff der Impfung.

Für impfwillige, jedoch verunsicherte Patienten mit schwieriger Anamnese oder mit vorherigen allergischen Reaktionen auf Impfungen gibt es in jedem Bundesland ein Kompetenzzentrum, an das Impfärzte überweisen können – in Oberösterreich ist dies das Allergiezentrum an der Kepler Universitätsklinik. Dort werden diese Patienten abgeklärt und unter erhöhten Vorsichtsmaßnahmen geimpft.

# Kontakt für Journalisten-Rückfragen:

**Univ.-Prof. DDr. Wolfram Hötzenecker, MBA**

Vorstand der Klinik für Dermatologie und Venerologie am Kepler Universitätsklinikum, Linz

Vize-Präsident Österreichische Gesellschaft für Allergologie und Immunologie (ÖGAI)

T: 05 / 76808-34100

E: wolfram.hoetzenecker@kepleruniklinikum.at

1 Klimek L et al. Praktischer Umgang mit allergischen Reaktionen auf COVID-19-Impfstoffe: Ein Positionspapier des Ärzteverbands Deutscher Allergologen (AeDA), der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und klinische Immunologie (DGAKI), der Gesellschaft für Pädiatrische Allergologie und Umweltmedizin (GPA) und der Österreichischen Gesellschaft für Allergologie und Immunologie (ÖGAI). [Allergo J Int.](https://www.ncbi.nlm.nih.gov/labs/pmc/articles/PMC8054127/) 2021; 30(3): 79–95

2 Lancet Infect Dis 2022 Published Online March 7, 2022 https://doi.org/10.1016/S1473-3099(22)00054-8

Text und Foto in Printqualität gibt’s bei Elisabeth Leeb, T: 0699/1 424 77 79, E: leeb.elisabeth@aon.at und auf [www.allergenvermeidung.org](http://www.allergenvermeidung.org) (Presse)